



Wenn ich mit Kollegen einen trinke, bin ich glücklich. Mein Job ist auch nicht schlecht, ich mache eine Lehre als Automonteur und bin im 2. Lehrjahr. Autos fand ich schon immer cool, mein Traumwagen ist der Lamborghini Diablo. Die Flügeltüren des Autos sind der Hammer. Mein Traum ist, Schlagzeuger einer Heavy Metal Band zu werden. Ich liebe das Schlagzeug, ich liebe es, mit anderen zu spielen. Wir sind dabei, eine Band zu gründen. Diese Musik ist einfach geil. Meine Lieblingsgruppe ist Slipknot.

RAPHAEL WYMANN ⁽¹⁶⁾

Gründet Heavy Metal Band

ROCKEFELLER DER JUGENDFÖRDERUNG

Vor zwei Jahren hat der Unternehmer Klaus J. Jacobs seine berufliche Karriere beendet, um sich der Jugendförderung zu widmen. Als Mäzen will Jacobs der Jugend helfen und damit die Welt verändern. Von Thomas Gull

Klaus J. Jacobs gibt sich sportlich und locker. Unter dem blauen Jackett trägt der 67-Jährige ein fein gestreiftes weiss-blau-rotes Hemd und eine farblich assortierte Krawatte. Das auffälligste Kleidungsstück sind jedoch die blauen Jeans mit Ledergürtel, die so gar nicht zu dem distinktierten «elder businessman» im Anzug passen, den man erwartet hat. «Ich reise immer in Jeans. Es ist so bequem, man braucht kein Bügeleisen und sie sitzen lässig und locker», schwärmt Jacobs, der soeben aus England eingeflogen ist, wo er zwischen Cambridge und London auf dem Land lebt.

KLARE WORTE, KLARE ENTSCHIEDEN

Die Jeans wählt seine Frau aus. Was sonst in seinem Leben passiert, hat Klaus J. Jacobs jedoch selber fest im Griff. Der Mann schätzt klare Entschiede und klare Worte. So war es auch, als er sich vor zwei Jahren von seinem Posten als Verwaltungsratspräsident der Klaus J. Jacobs AG zurückzog. «Ich habe immer gesagt, mit 65 ist Schluss». Jacobs hat einen Schlussstrich unter sein Leben als erfolgreicher Geschäftsmann gezogen und die Leitung der Firma seinem ältesten Sohn Johann Christian Jacobs übertragen. Seitdem widmet er sich neben der Familie und den Pferden der 1988 von ihm gegründeten Jacobs Foundation. Der Stiftung hat er auch sämtliche Vermögensrechte an der Jacobs AG vermacht, die bei seinem Rücktritt aus dem Verwaltungsrat vor zwei Jahren 1,4 Milliarden Franken wert waren. Mit seinem Engagement setzt der ehemalige Pfadfinder Jacobs ein weiteres seiner Ziele konsequent um: «Für mich war seit jeher klar: wenn ich einmal fertig bin mit dem Geschäft, mache ich keine weiteren Geschäfte mehr, sondern engagiere mich für etwas.»

Wie einst im Geschäftsleben wird auch bei der Jugendförderung strategisch geplant und gehandelt, und die Ergebnisse werden über-

prüft. Bei aller Lockerheit, die er ausstrahlt, ist Klaus J. Jacobs durch und durch der Chef, der erwartet und durchsetzt, dass alles so läuft, wie er angeordnet hat. Der Entscheid, die Jugend zu fördern, ist denn auch kein Zufall, sondern basiert auf Abklärungen und wissenschaftlichen Erhebungen. Diese ergaben, dass bei der Jugend der grösste Bedarf besteht. Folglich entschied sich Jacobs für die Jugendförderung.

Die Jacobs Foundation ist wie die Jacobs AG global tätig. 2002 wurden Projekte in der Schweiz, Europa, Afrika und Südamerika mit insgesamt 5,4 Millionen Franken alimentiert, in Zürich hat die Stiftung das «Schulprojekt 21» unterstützt. Man sei überzeugt gewesen von der wissenschaftlich fundierten Reform, für die

«Zu wissen, was die Jugend bewegt, ist fundamental – für die Jugendförderung wie für die Politik.» Klaus J. Jacobs

sich Bildungsdirektor Ernst Buschor ungewöhnlich mutig engagierte, erzählt Jacobs. Der «mutige Bildungsdirektor» wurde im Gegenzug in den Stiftungsrat gewählt. Das ambitionierteste Projekt wird zurzeit in Costa Rica durchgeführt, wo 3500 Jugendliche, die weder die Schule besuchen noch arbeiten, wieder ins Schulsystem eingegliedert werden sollen.

KONTAKTE NACH COSTA RICA

Weshalb Costa Rica? Auch hier spielen persönliche Kontakte eine Rolle: Jacobs kennt führende Politiker des Landes, und seine Firmen sind in Costa Rica präsent. «Man investiert lieber in Dinge, von denen man etwas versteht. Dann ist die Gefahr reinzufallen weniger gross.» Costa Rica habe gegenüber etwa Guatemala oder Mexiko den Vorteil, überschaubar, politisch stabil und «relativ unbestechlich» zu sein. Wenn das gemeinsam mit der Fundación Mundo So-

lidario und der Regierung aufgegleiste Projekt erfolgreich ist, soll es auch in anderen Ländern umgesetzt werden. Egal, wo seine Stiftung aktiv ist, der Chef ist immer an vorderster Front mit dabei: «Ich bin für den einfachen, direkten Kontakt. Man muss mit den Leuten vor Ort reden, damit man ihre Positionen besser versteht.»

ERSTKLASSIGES FUNDAMENT

Weltweit Projekte zu lancieren, genügt dem Strategen Jacobs jedoch nicht. «Ich habe gesehen, dass unsere Arbeit immer wissenschaftlicher wird. Als private Stiftung kann man jedoch die wissenschaftliche Qualität nicht gewährleisten.» Um der Arbeit der Stiftung ein erstklassiges wissenschaftliches Fundament zu geben, suchte Jacobs deshalb Partner. Er wurde fündig: einerseits in seiner Heimatstadt Bremen. An der dortigen Universität wurde mit der

Unterstützung der Jacobs Foundation das Jacobs Center for Lifelong Learning gegründet. Andererseits an der Universität Zürich. Hier wurde soeben das Jacobs Center for Productive Youth Development aus der Taufe gehoben. «Man kann ein Empfinden haben für wirtschaftliche und soziale Vorgänge», sagt Jacobs, «aber wenn man einen wirklichen Beitrag an evolutionäre Verbesserungen leisten will, braucht man wissenschaftliche Unterstützung und kann nicht einfach etwas aus dem Hut zaubern.»

DENKT DIE JUGEND EUROPÄISCH?

Die Jugendforschung an der Universität Zürich soll in einer gesamteuropäischen Perspektive das «Denken und die Trends bei der Jugend» erforschen, definiert Jacobs den Auftrag aus seiner Sicht. Sind die Erwartungen der Jugend in Frankreich oder Deutschland anders als in der Schweiz? Denkt die Jugend europäisch?

Zu wissen, was die Jugend bewegt, ihre Bedürfnisse zu kennen, sei fundamental. Für eine gezielte Jugendförderung genauso wie für die Politik. «Das fehlt heute. Die Politiker wissen überhaupt nicht, was die Jugendlichen wollen», kritisiert Jacobs. «Da müssen sie sich nicht wundern, wenn die 18-Jährigen nicht an die Urne gehen.» Jacobs greift zu einer Analogie, um sein Anliegen zu veranschaulichen: «Wir haben Kaffee und Schokolade verkauft. Da muss man konsumentenorientiert denken. Man kann nicht Kaffee produzieren, den niemand will.» Das Gleiche gilt seiner Ansicht nach für die Jugendförderung.

LEBENSCHANCEN ERÖFFNEN

Die Jacobs Foundation will mit ihren Programmen Jugendlichen in schwierigen Verhältnissen Lebenschancen eröffnen und dafür sorgen, dass aus ihnen «produktive» Erwachsene wer-

den. «Sie sollen nicht da sitzen und die hohle Hand machen», postuliert Jacobs. Der erfolgreiche Unternehmer will eine tüchtige und erfolgreiche Jugend. So wie er seine sechs Kinder im Alter zwischen 41 und 17 Jahren bei ihrem beruflichen Werdegang gefördert hat und fördert, soll jetzt die Stiftung Jugendliche auf der ganzen Welt unterstützen.

Mit seinem Engagement sieht sich Jacobs in einer grossen Tradition: «Rockefeller hat Stiftungen gegründet, die heute wohl bedeutender sind als alles, was er sonst geleistet hat.» Ein weiteres Beispiel sei das Augsburger Handelshaus der Fugger, von dem einzig die Stiftung überlebt habe. Auf die Frage nach den Motiven für sein altruistisches Handeln antwortet Jacobs: «Indem man den Kindern etwas gibt, gibt man der Gesellschaft etwas zurück. Aus Dankbarkeit für das eigene Leben.»



«Indem man den Kindern etwas gibt, gibt man der Gesellschaft etwas zurück. Aus Dankbarkeit für das eigene Leben.» Klaus J. Jacobs

JACOBS FOUNDATION

GLOBALES ENGAGEMENT FÜR DIE JUGEND

Die Jacobs Foundation wurde 1988 gegründet. Sie fördert vor allem Jugendliche im Alter zwischen zehn und achtzehn Jahren. Das Ziel der Jugendförderung wird mit verschiedenen Strategien verfolgt: Die Stiftung initiiert Bildungs- und Ausbildungsprogramme für Jugendliche, sie organisiert Konferenzen zu Jugendfragen und sie unterstützt die Jugendforschung.

Die Stiftung engagiert sich in Zentral- und Südamerika, Afrika, Europa und der Schweiz. Das grösste Projekt läuft zurzeit in Costa Rica, wo 3500 sozial marginalisierte Jugendliche wieder ins Schulsystem eingliedert und auf den Einstieg ins Berufsleben vorbereitet werden. Das Projekt ist auf fünf Jahre angelegt und dient als Pilotversuch. Wenn er gelingt, sollen später in anderen Teilen Costas Ricas und in anderen Ländern Lateinamerikas vergleichbare Projekte lanciert werden. Ähnliche Projekte wie in Costa Rica werden bereits in Brasilien und Argentinien unterstützt.

In der Schweiz ist die Jacobs Foundation unter anderem mit dem Projekt «movingAlps» präsent. Im Rahmen von «movingAlps» werden Bildungs- und Ausbildungsprogramme angeboten, die dazu beitragen sollen, in den Bergregionen eine überlebensfähige Mischung von Wirtschaftsformen zu entwickeln, die über die Monokultur der Berglandwirtschaft hinausgehen. «movingAlps» wird zurzeit im Bergell, im Münsertal und im Maggial umgesetzt. Weitere Regionen möchten sich am Projekt beteiligen. Im Vordergrund steht das Wallis. «movingAlps» könnte bald auch in der EU lanciert werden. In Diskussion sind Frankreich, Italien und Österreich. Im Kanton Zürich wird das «Schulprojekt 21» unterstützt.

Um die Förderprojekte wissenschaftlich abzustützen, hat die Jacobs Foundation zusammen mit den Universitäten Bremen und Zürich Forschungszentren eingerichtet: An der International University Bremen das Jacobs Center for Lifelong Learning, an der Universität Zürich das Jacobs Center for Productive Youth Development.

Ich mache gerade die Lehrabschlussprüfung als Coiffeuse. Dabei habe ich gemischte Gefühle: Einerseits freue ich mich, andererseits weiss man nicht, was nachher kommt. Nach dem Abschluss möchte ich reisen und mich weiterbilden. Ich möchte offen und aufmerksam leben und jeden Tag geniessen. Mein Traum ist, Showstylistin zu werden und in anderen Ländern zu arbeiten, in Paris oder Mailand etwa, oder ein eigenes Geschäft zu haben. Ich habe schon Ideen, was man besser machen könnte. Draussen frisieren beispielsweise, oder Bioprodukte verwenden. Danach fragen die Leute immer mehr. Im Moment bereite ich unser Pfadisommerlager auf Sizilien vor. Pfadileiterin zu sein ist manchmal anstrengend, aber dafür wird man entschädigt, wenn die Kinder Freude haben.

VIVIANE PFAFFHAUSER⁽¹⁹⁾

Möchte jeden Tag geniessen

